

Geistesgaben

1. Korinther 12,4-11 (Pfingstmontag II)

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

⁴Es sind verschiedene Gaben; aber es ist ein Geist. ⁵Und es sind verschiedene Ämter; aber es ist ein Herr. ⁶Und es sind verschiedene Kräfte; aber es ist ein Gott, der da wirkt alles in allen. ⁷In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller; ⁸dem einen wird durch den Geist gegeben, von der Weisheit zu reden; dem andern wird gegeben, von der Erkenntnis zu reden, nach demselben Geist; ⁹einem andern Glaube, in demselben Geist; einem andern die Gabe, gesund zu machen, in dem einen Geist; ¹⁰einem andern die Kraft, Wunder zu tun; einem andern prophetische Rede; einem andern die Gabe, die Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Zungenrede; einem andern die Gabe, sie auszulegen. ¹¹Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will.

Einleitung

Es war ein Spektakel, was sich vor über hundert Jahren in vielen christlichen Gemeinden ereignete. Menschen überkam es von irgendwoher – angeblich von Gott durch den Heiligen Geist – und sie redeten in fremden, unverständlichen Sprachen. Es schien als würde sich Pfingsten von damals heute, in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts wiederholen. Die Bewegung nannte man denn auch Pfingstbewegung, und nach dem Zweiten Weltkrieg kehrte sie als Charismatische Bewegung in die evangelikalen Gemeinden zurück und in den Achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts gab es so etwas wie eine dritte Welle. Hinzu kamen weitere Erscheinungen: Menschen gaben Prophezeiungen von sich, Kranke wurden angeblich geheilt und andere Wunder geschahen. Menschen, die angeblich vom Heiligen Geist erfüllt wurden, fielen rücklings zu Boden, manche lachten oder grunzten und wieder andere gaben vor, dabei eine Art innere Heilung erfahren zu haben. Einmal hörte ich einen richtigen Charismatiker, es war ein Studienkollege, der im Rahmen einer Andacht behauptete, er habe einem fehlerhaften Tonbandgerät geboten: „Fehler, sei heraus!“ und das Gerät habe wieder funktioniert wie neu. Zeichen und Wunder erregen Aufmerksamkeit. Wo immer derlei Dinge passieren und sich irgendwie im evangelikalen Umfeld verorten lassen, wird es Leute geben, die solche Ereignisse für Manifestationen Gottes halten. Doch solche Ereignisse lassen fragen, aus welcher Quelle sie denn verursacht werden. Ist es Gott durch den Heiligen Geist oder ist es der Mensch, der sich in Ekstase versetzt und seltsame Dinge vollführt, oder ist es der Satan, der mit lügenhaften Zeichen die Menschen vom Glauben an Jesus Christus abspenstig macht? Natürlich dachte man, daß in einer christlichen Gemeinde und unter lauter ernsthaften Christen es nur der Heilige Geist sein könne, um dessen Wirken man gebetet habe und das man erwartet habe.

Eine der Folgen dieses Irrweges war, daß man meinte, man habe sich in der Vergangenheit viel zu wenig mit dem Heiligen Geist beschäftigt, ja, man habe ihn geradezu vergessen und stattdessen viel zu viel von Gott und von Jesus Christus geredet. Wie wenn das schlecht wäre, möchte man dazu sagen. Also hat man versucht, den Heiligen Geist wieder in das Gemeindeleben hineinzuziehen, indem man die Gaben des Heiligen Geistes und deren Betätigung in den Mittelpunkt des Interesses gerückt hat. Man hat aus den verschiedenen Aussagen des Neuen Testaments Gabenlisten zusammengestellt.

Man hat unter Berufung auf die Aussage unseres Predigttextes „Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will“ bestimmt, daß jeder Christ eine Geistesgabe bekommen habe. Infolgedessen beschäftigen die Christen sich mit sich selbst: Welche Geistesgabe habe ich? Wie kann ich mich in meiner Gemeinde einbringen? Wie kann ich mich als vom Heiligen Geist erfüllter Christ präsentieren? Für jeden, der Schwierigkeiten hatte, seine Gabe zu entdecken, wurde der sogenannte Gabentest entwickelt, unter dessen Anleitung man feststellen konnte, welche Gabe man denn habe. Der Gabentest war im Grunde nichts anderes als eine fromme Bauchnabelschau. Man meinte, aus dem, was man könne oder gerne können möchte, eine geistliche Gabe abzuleiten. Die Beschäftigung mit der Frage, was bei mir an geistlichen Potenzen zu finden ist, führte zwangsläufig weg von dem, was der Heilige Geist denn tatsächlich beabsichtigt, nämlich die Menschen zum Glauben an Jesus Christus zu führen, ihn erkennen zu lehren, mithin also, sich mit Jesus Christus zu beschäftigen. Dies nämlich müssen wir als die Stoßrichtung im Wirken des Heiligen Geistes erkennen. Darüber habe ich in anderen Predigten bereits mehrfach gesprochen.

Der Apostel Paulus schreibt in unserem heutigen Predigttext von den Gaben, die der Heilige Geist austeilt. Dabei betont er zunächst, daß es derselbe Geist sei, der den Gemeindegliedern die verschiedenen Gaben austeilt. Diesen Aspekt werden wir im ersten Gedankenkreis unserer Predigt bedenken. Sodann müssen wir uns mit der Vielfalt oder Vielgestalt der Gaben beschäftigen, und schließlich besinnen wir uns darauf, daß der Heilige Geist die Gaben austeilt, wie er will, mithin also handelt er in dem souveränen Willen Gottes.

1. Ein Geist

Weil es derselbe Heilige Geist ist, der in Gestalt der apostolischen Verkündigung zu den Menschen kommt, sie ihrer Sünde überführt, sie Christus erkennen lehrt und in ihren Herzen den Glauben bewirkt, darum ist die christliche Kirche die eine, heilige weltweite apostolische Kirche. Diese Kirche ist eins, sofern sie Gottes Wort rein verkündigt und glaubt. Das Wort ist das verbindende Element, und wo dieses Lehre und Leben bestimmt, haben wir die von Christus gewollte und von ihm erbaute Kirche. Unmittelbar vor unserem Predigttext erinnert Paulus die Korinther an ihre Vergangenheit im Heidentum und schreibt: „Ihr wisst: als ihr Heiden wart, zog es euch mit Macht zu den stummen Götzen. Darum tue ich euch kund, dass niemand Jesus verflucht, der durch den Geist Gottes redet; und niemand kann Jesus den Herrn nennen außer durch den Heiligen Geist“ (1Kor 12,2-3). Damals waren es stumme Götzen, zu denen sie beteten und denen sie Opfer brachten. Nun aber haben sie den redenden Gott. Bei diesem zählen nicht die Ekstase, das Gefühl oder das Erlebnis. Es geht ihm um die rechte Erkenntnis Jesu Christi. Die aber kommt durch den Heiligen Geist und führt zu der Einsicht und dem Bekenntnis, daß Jesus Christus der Herr über alle Dinge ist. Er hat durch seinen Tod und seine Auferstehung dem Tod die Macht genommen, er ist zum Himmel aufgefahren und ihm ist alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben. Wo immer also ein Mensch nicht nur nachplappert, daß Jesus der Christus ist, sondern dies aus rechter Einsicht bekennt, da hat der Heilige Geist sein Werk getan und den Betreffenden zum rechtmäßigen Glied des Volkes Gottes gemacht.

So ist es möglich, daß Menschen aus allen Ecken der Welt sich durch den Glauben an Jesus Christus als Brüder und Schwestern erkennen. Da zählt nicht mehr die völkische Zugehörigkeit, die Hautfarbe, die Sprache oder die Bildung, sondern allein der gemeinsame Glaube an Jesus Christus und das Bekenntnis zu ihm. Auch die Unterschiede in den Gaben des Geistes spielen keine Rolle bei der Zugehörigkeit zu Christus. Es kann

also niemand behaupten, ein Christ, der nicht in Zungen rede, habe den Heiligen Geist noch nicht in seiner Fülle erhalten. Auch der Christ, der keine besondere Gabe des Geistes aufweisen kann, ist kein Christ zweiter Klasse, sondern er hat durch den Glauben voll und ganz Anteil an Christus und seinem Heil. Er muß nicht neidisch auf den sehen, der scheinbar mehr mit Gott erlebt, frappierendere Zufälle erfährt oder angeblich tiefere Einsichten im Verstehen der Bibel hat. Umgekehrt darf auch derjenige, der von Gott offensichtlich mit allerlei Gaben gesegnet ist, sich nicht über seinen Nächsten erheben, so als hätte er sich die Gaben Gottes erarbeitet oder gar verdient. Der Kirchenvater Augustin pflegte in diesem Zusammenhang auf die Aussage des Paulus im ersten Korintherbrief zu verweisen: „Was hast du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich dann, als hättest du es nicht empfangen?“ (1Kor 4,7).

Es ist bei aller Vielfalt ein Geist, eben der Heilige Geist, der Einheit der Gemeinde trotz aller Vielfalt der Menschen und der Gaben begründet. Dabei sollten wir nicht in den Irrtum verfallen, es sei die gegenseitige Liebe und die Toleranz gegenüber den unterschiedlichen Lebensentwürfen, die die Einheit gewährleisten würden. So sehr die Liebe unter Christen das ausdrückliche Gebot Jesu Christi ist, so wenig haben in der christlichen Kirche Lebensentwürfe Platz, die offen den Geboten Gottes widersprechen. Hurer und Ehebrecher, Homosexuelle und Transgender haben in ihrem offensichtlichen Unglauben und ihrer Unbußfertigkeit keinen Anteil an Christus. Christen müssen sie als Menschen, die ebenso wie sie im Bilde Gottes geschaffen sind, achten, aber für die Gemeinschaft im Heiligen Geist und in der Gemeinde qualifizieren sich nicht, solange sie im Unglauben verharren.

2. Verschiedene Gaben

Paulus anerkennt, daß es eine Vielzahl an Gaben gibt. Seine Aufzählung ist nicht vollständig, denn sie läßt sich durch andere Stellen im Neuen Testament ergänzen. Er nennt verschiedene Gaben, aber möchte deutlich machen, daß die Vielheit und Unterschiedlichkeit nicht Selbstzweck ist, sondern sagt: „In einem jeden offenbart sich der Geist zum Nutzen aller.“ Es soll gerade nicht darum gehen, daß sich ein Gemeindeglied mit seiner Gabe profiliert, sondern eine Gabe ist gegeben, um der Gemeinde insgesamt oder einem konkreten Nächsten zu dienen. Die Gaben aber sind unterschiedlich, und jeder, der eine Gabe hat, möge sie nach dem Maß des Glaubens betätigen.

Wir müssen ebenfalls in Betracht ziehen, daß einige Geistesgaben ihre Zeit hatten. Sie waren wenigstens in Teilen Begleiterscheinungen der apostolischen Predigt und hatten die Aufgabe, die Apostel in ihrer Autorität auszuweisen. Sie signalisierten: Das was hier gepredigt wird, ist Gottes Wort, und Gott bestätigt dies durch die Gaben des Geistes. Das sagt auch der Autor des Hebräerbriefes. Er stellt heraus, wie bedeutsam das Heil in Christus ist, das von Christus selbst und den Aposteln verkündigt wurde, und fügt hinzu: „Und Gott hat dazu Zeugnis gegeben durch Zeichen, Wunder und mancherlei mächtige Taten und durch die Austeilung des Heiligen Geistes nach seinem Willen“ (Hebr 2,4). Wörtlich müßte man hier im Plural übersetzen: „... durch die Austeilungen des Heiligen Geistes“, und damit sind offenbar die Geistesgaben gemeint, die nach dem Willen Gottes in ganz unterschiedlicher Weise verteilt wurden. Mit anderen Worten: Die Geistesgaben waren da und sie wurden in der Gemeinde betätigt. Doch angesichts mancher Fehlentwicklungen in der Gemeinde in Korinth mußte ihre Betätigung reguliert werden. Es ging mit ihnen dort wie mit allen Gaben Gottes: Menschen konnten sie mißbrauchen, indem sie sich damit großtaten und sich als geistbegabte Christen in der Gemeinde vorfuhren, um dadurch vor anderen etwas zu gelten, ja um mehr zu gelten als

andere. Das ist auch der Grund, warum Paulus gleich im Anschluß an unseren Predigttext das Bild vom Leib und seinen Gliedern anführt, um zu zeigen, daß es nicht darum gehen kann, daß sich ein Glied für besonders wichtig hält und auf andere herabsieht, sondern darum, daß der Leib als Organismus das koordinierte Zusammenspiel aller Glieder und Organe erfordert. Die Gaben dürfen als nicht zur Selbstdarstellung mißbraucht werden, sondern sie dienen dem Aufbau und dem Erhalt des Leibes, konkret also dem Aufbau und dem Fortbestand der Gemeinde vor Ort.

Nicht zuletzt relativiert der Apostel die Bedeutung einiger Geistesgaben im folgenden Kapitel, in dem er über die Liebe spricht und deutlich macht, daß prophetische Rede, Sprachenrede und Erkenntnisrede aufhören werden. Sie haben ihre Zeit. Sie füllen die Lücke, die noch besteht, weil das Ganze des Heilsratschlusses Gottes zwar offenbar ist, aber die Apostel es noch nicht vollständig in ihren Schriften und Predigten dargelegt und für alle zugänglich gemacht haben. Die prophetischen Reden und das Sprachenreden sind „Stückwerk“, wie Paulus sagt, also so ähnlich wie Spots, die nur einen bestimmten Punkt erhellen. Das volle Maß der Erkenntnis Christi aber ist im Kommen, indem alles, was Christus seiner Kirche zu sagen hat, in Gestalt des Neuen Testaments zu einem Ganzen zusammengefaßt und den Gemeinden übergeben wird. Das Vollkommene ist die vollkommene Erkenntnis Christi: „Wir sehen jetzt durch einen Spiegel ein dunkles Bild; dann aber von Angesicht zu Angesicht. Jetzt erkenne ich stückweise; dann aber werde ich erkennen, wie ich erkannt bin“ (1Kor 13,12). Das heißt: So wie Gott mich erkannt hat, so werde ich ihn in Christus erkennen. So wie einst Gott mit Mose von Angesicht zu Angesicht redete, ohne daß Mose ihn wirklich sehen konnte, so redet Gott heute mit uns so direkt und unmittelbar in Gestalt des apostolischen Wortes, das uns im Neuen Testament gegeben ist. Damit hat das Patchwork unmittelbarer prophetischer Worte hie und da und dort ein Ende. Gott hat es gegeben, daß Menschen sein Wort in viele Sprachen übersetzt haben und viele andere es verkündigen, so daß Menschen überall in der Welt sein Wort haben, hören und glauben können. So kann die eine, heilige, weltweite, apostolische Kirche entstehen und leben.

3. Der souveräne Gott

„Dies alles aber wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeden das Seine zu, wie er will“ – so lesen wir hier. Das aber bedeutet, daß Gott seine Souveränität wahrhaft gegenüber aller schwärmerischen Vereinnahmung. Wir erinnern uns, daß in den Siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Charismatiker mit ihren Gabenlisten kamen und fragten: Welche Gabe hast du erhalten? Was vordergründig gedacht war als Bereicherung oder gar Überhöhung des Christseins, als ein Versprechen von etwas Bedeutsamem oder Wichtigem, wurde unter der Hand zu einer Forderung: Wenn du keine dieser Gaben empfangen hast, dann fehlt dir was, dann hast du den Heiligen Geist vielleicht gar nicht. Dann wurde gefordert: Du mußt um diese Gaben bitten, du mußt dich nach ihnen ausstrecken und sie inbrünstig ersehnen, denn Gott gibt sie doch gerne, und er wird dem, der ihn um geistliche Gaben bittet, nicht etwas Dämonisches geben. Dieses Denken wurde bekanntlich systematisiert in der Lehre vom zweiten Segen.

Wir sehen das Problematische und Verführerische in diesem Denken: Es reichte den Charismatikern nicht, daß ein Mensch zum Glauben an Jesus Christus kam. Der Moment der Bekehrung zu Christus war im Grunde nur der Eintritt in die Manege, in der der Christ umhergetrieben wurde, um noch mehr von Gott zu fordern. Christus allein reichte nicht, angeblich mußte der Heilige Geist dazukommen mit seinen Gaben, mit den Manifestationen des Übersinnlichen und Übernatürlichen. Wer dann nicht in Ekstase geriet, nicht in Zungen redete, nicht rücklings zu Boden fiel oder sonstige Absonder-

lichkeiten aufwies, dem wurde unterstellt, den zweiten Segen und die volle Ausrüstung mit der Kraft des Geistes noch nicht zu besitzen.

Wenn Gott seine Gaben geben will, dann gibt er sie auch, ohne daß ihm der Mensch dabei hilft. Überdies ist es gerade die Aufgabe des Heiligen Geistes, es uns zu geben, das, was in Christus Wirklichkeit ist, zu erkennen und zu glauben. Gott hat seinen gesamten Segen und das vollkommene Heil in seinem Sohn Jesus Christus gegeben. Paulus sagt im ersten Kapitel des Epheserbriefes: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der uns gesegnet hat mit allem geistlichen Segen im Himmel durch Christus. Denn in ihm hat er uns erwählt, ehe der Welt Grund gelegt war, dass wir heilig und untadelig vor ihm sein sollten; in seiner Liebe hat er uns dazu vorherbestimmt, seine Kinder zu sein durch Jesus Christus nach dem Wohlgefallen seines Willens, zum Lob seiner herrlichen Gnade, mit der er uns begnadet hat in dem Geliebten. In ihm haben wir die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden, nach dem Reichtum seiner Gnade, die er uns reichlich hat widerfahren lassen in aller Weisheit und Klugheit“ (Eph 1,3-8), und was uns sonst alles noch in Christus gegeben ist, kann ein jeder in den darauffolgenden Versen lesen.

Wenn Gott jemand eine Gabe geben will, dann tritt er nicht mit einer Forderung an den Christen heran, sich nach einer Gabe auszustrecken, sondern er gibt die Gabe nach seinem gnädigen Willen. Wenn er jemand eine Gabe gibt, um damit der Gemeinde zu dienen, dann wird das darin offenbar, daß der Betreffende sich nicht aufdrängt, sondern tatsächlich der Gemeinde und ihren Gliedern dient, sei es, daß er leitet, lehrt, ermahnt, gibt, verteidigt, tröstet, pflegt, hilft oder was auch immer sonst. Es mag auch sein, daß der Betreffende die Gabe nicht als Bereicherung oder persönlichen Gewinn versteht, sondern sie kann auch zur Last werden, zur Pflicht zum Dienst am Nächsten und damit Anlaß zur Selbstverleugnung; um es mit Paulus zu sagen: „Denn dass ich das Evangelium predige, dessen darf ich mich nicht rühmen; denn ich muss es tun. Und wehe mir, wenn ich das Evangelium nicht predigte!“ (1Kor 9,16).

Schluß

Wir sehen das Evangelium in den Aussagen des Paulus: Die geistlichen Gaben dienen der Auferbauung der Gemeinde, sie sind Gottes Gabe an sein Volk. In Epheser 4 spricht Paulus davon, daß Christus zum Himmel aufgefahren sei und den Menschen Gaben gegeben habe. Dann spezifiziert er: „Und er hat einige als Apostel eingesetzt, einige als Propheten, einige als Evangelisten, einige als Hirten und Lehrer, damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes“ (Eph 4,11). Die Gaben Gottes gibt es also auch in der Gestalt von Menschen, die der Gemeinde dienen. Das aber bedeutet: Niemand wird hier unter Druck gesetzt, irgendwelche angeblich geistlichen Fähigkeiten zu entwickeln, zu trainieren oder gar sich selbst zur Gabe Gottes zu machen. Gaben Gottes sind frei und vollkommen, sie können nicht von Menschen ergattert werden. Man kann sie auch nicht trainieren, so wie ein Sportler für einen Marathonlauf trainieren kann, um darin immer besser zu werden. Gottes Gaben kann und soll man allerdings betätigen, je nachdem, wie er es einem Christen gibt, in seiner Situation das zu tun, was seinem Nächsten dient und die Gemeinde erbaut. Solche Gaben gebe uns Gott auch heute nach seinem gnädigen Rat.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung! *Deutschland*: Volksbank Mittelhessen, IBAN: DE84 5139 0000 0045 6326 01; BIC: VBMHDE5F. - *Schweiz*: Raiffeisenbank Schaffhausen, RAIFCH22; IBAN: CH66 8080 8002 4002 2375 8 (EUR) oder CH56 8080 8003 9512 5898 2 (CHF).

